



Ephesos und Europa

Vom kaiserlichen Museum zur modernen Forschung



Liebe Freundinnen und Freunde von Ephesos,

auch das Jahr 2015 war voller Ereignisse für die Gesellschaft und für das österreichische Vorzeigeprojekt der Grabung in Ephesos. Die Gesellschaft der Freunde von Ephesos hat ein weiteres Mal die archäologischen Forschungen im Zusammenhang mit der spätantiken Residenz südlich der Marienkirche mit einem wesentlichen Beitrag, der sich auch aus Ihren Mitgliedsbeiträgen speist, unterstützt.

Im Zuge der aktuellen Grabungskampagne konnten erneut viele wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden, die wir Ihnen in unserer Jahresversammlung am 17. 11. 2015 im Haus der Industrie gerne näherbringen möchten.

Ich freue mich auf ein persönliches Wiedersehen im Rahmen unserer Generalversammlung. Die Einladung samt Bekanntgabe der Tagesordnung liegt dieser Postsendung bei.

Darüber hinaus darf ich einmal mehr auf unsere erfolgreiche Kooperation mit der ARGE Archäologie im Bereich der Studienreisen hinweisen – jedes GFE-Mitglied erhält pro Reisebuchung einen Mitglieder-Rabatt in Höhe von 10 Prozent!

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Hesoun, Präsident
Gesellschaft der Freunde von Ephesos
Siemensstraße 92, 1210 Wien,
Telefon: +43 (0) 51707-22444,
E-Mail: ephesos.at@siemens.com
Internet: www.ephesos.at

Vom kaiserlichen Museum zur modernen Forschung



Abb. 1: Ausstellung von Funden aus Ephesos im Theseustempel im Volksgarten (1901)

Sammeln und Präsentieren

Als vor 120 Jahren die österreichischen Grabungen in Ephesos in Angriff genommen wurden, hatte kurz davor Kaiser Franz Josef das Kunsthistorische Museum eröffnet (1891). Aus dem „Sammeln“ in versteckten Schatzkammern war eine museale Veröffentlichung zum Zweck der Erbauung und Bildung geworden.

Das Bereisen und Dokumentieren von antiken Stätten war zuvor im 18. Jahrhundert noch ein gelehrter Zeitvertreib gewesen. Gleichzeitig entwickelten aber Humanisten wie Johann Joachim Winckelmann einen wissenschaftlichen Zugang zur Archäologie und Kunstgeschichte.

Die Grabung als Quelle

Die Grabungen des 19. Jahrhunderts waren zunächst vor allem ein Freilegen von Monumenten und Fundstücken. Dass dies nicht als „Schatzgräberei“ missverstanden werden darf, belegen die intensive wissenschaftliche Bearbeitung und die Publikationen dieser neuen, unbekannteren Kunstwerke. Zugleich stellten die entdeckten Antiken aber auch deshalb einen Anreiz für die forschenden Nationen dar, weil einige von diesen gleichsam als Gegenleistung die eigenen Museen bereichern konnten. Die Ausfuhr der Funde war großteils bereits im Vorfeld geklärt und vereinbart worden.



Abb. 2: Der „Schaber von Ephesos“

Gerade das Präsentieren dieser Neufunde im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in ganz Europa förderte auch die intensive Beschäftigung mit der Antike, die Entwicklung der Disziplinen der Altertumswissenschaft und letztlich auch die Mitverantwortung für die Kulturstätten der Menschheit, die viele europäische Nationen auch heute noch mit teils beachtlichem finanziellem Aufwand wahrnehmen.

Funde aus Ephesos

Vor diesem Hintergrund wies Otto Benndorf, der Begründer der österreichischen Grabungen in Ephesos, im Bestreben um Unterstützung durch den Kaiser darauf hin, dass die Wiener Sammlungen vor allem im Bereich der klassischen (also griechischen) Skulptur nicht mit den bedeutenden Nachbarn in Berlin oder St. Petersburg mithalten können. Schließlich wurde mit Erteilung der Grabungs-

lizenz auch eine Weisung des Sultans Abdul Hamid II. erlassen, nach der bedeutende Funde aus den neuen Grabungen als Geschenk an den Kaiser ausgewählt und nach Wien gebracht werden durften.

Ephesos in Wien

In Wien wurden die Funde mit großem Interesse aufgenommen, allerdings mit einem – lange nicht gelösten – Problem: Für die Neuzugänge war kein Platz im jüngst eröffneten Museum. Bereits 1901 wurde daher eine erste provisorische Ausstellung im Theseustempel im Volksgarten gezeigt. Nach dem Erlass eines neuen türkischen Antikengesetzes 1906/07, das grundsätzlich die Ausfuhr von Bodenfunden verbot, wurde auch der Plan der Errichtung eines eigenständigen Ephesos-Museums fallengelassen.

Nach zahlreichen Provisorien wurde erst 1978 das Ephesos Museum in seiner heutigen Form in der Neuen Burg am Heldenplatz eröffnet.

Museumstauglich?

Die Auswahl der Objekte, die nach Wien kamen, entsprach den Interessen der damaligen Altertumswissenschaften: vor allem Skulptur! Mit großem Aufwand wurden auch kleinste Fragmente von Statuen und Reliefs zusammengetragen, um eine umfassende Wiederherstellung zu versuchen. Inschriften waren von großer Bedeutung und kamen dem stark philologischen Zugang der Altertumsforschung entgegen. Monumentale Architekturen waren zwar von höchster Bedeutung, für ein Museum aber ungeeignet. Sehr restriktiv wurden von hunderten erhaltenen Bauteilen nur Einzelstücke für die Wiener Sammlung ausgewählt. Kleinfunden, insbesondere Keramik, wurde damals hingegen nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.



Abb. 3: Victoria auf dem Triumphwagen des Kaisers („Parthermonument“)



Abb. 4: Das Ephesos Museum in der Neuen Burg (Heldenplatz)

Das Ephesos Museum heute

Heute versteht sich das Ephesos Museum als moderne Forschungseinrichtung, die in enger Kooperation mit dem ÖAI und anderen wissenschaftlichen Instituten das damals ausgewählte Erbe aufarbeitet und in den Kontext der antiken Metropole und der modernen Forschung stellt. Die hervorragende Erhaltung der damals geborgenen Stücke stellt

dabei einen zusätzlichen Vorteil dar. Der Status von Ephesos als UNESCO-Weltkulturerbe wiederum ist auch für das Ephesos Museum Verpflichtung, die Veröffentlichung und Zugänglichkeit aller Objekte nach bestmöglichen Standards zu gewährleisten.

Mag. Dr. Georg Plattner
Kunsthistorisches Museum
georg.plattner@khm.at

Ephesos ist UNESCO-Weltkulturerbe!

Anfang Juli 2015 wurde der Eintrag von Ephesos in die Liste des Weltkulturerbes beschlossen. Neben der antiken Ruinenstadt wurden auch in der Umgebung liegende Stätten wie der Siedlungshügel Cukurici Höyük mit seinen prähistorischen Funden, der Ayasuluk-Hügel mit der Johannesbasilika und türkischen Monumenten sowie das angebliche Sterbehaus Mariens als neuzeitlicher Pilgerort für Christen und Muslime aufgenommen. <http://whc.unesco.org/en/list/1018>

Foto: German Commission for UNESCO



Foto: KHM



VORTRAGSREIHE:

NATURWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN IN EPHEOS

1010 Wien, Ephesos Museum
in der Neuen Burg,
Beginn jeweils MITTWOCH, 16.00 Uhr

16. MÄRZ 2016:

Naturwissenschaften im Dienste der Ephesosforschung

Doz. Mag. Dr. Sabine Ladstätter (ÖAI)

30. MÄRZ 2016:

Koch- und Tafelgeschirr aus Ephesos – Aspekte der Produktion, Funktion und Verbreitung

Mag. Dr. Lisa Peloschek, MS (ÖAI)

13. APRIL 2016:

Archäobotanische Erkenntnisse über Ernährung, Bautätigkeit und Handel in Ephesos

Mag. Dr. Andreas Heiss (Univ. Wien)

27. APRIL 2016:

Tiere in Ephesos – Neue Befunde zum Opfern, Essen und Jagen in einer antiken Metropole

Ao. Univ.-Prof. Dr. med. vet.
Gerhard Forstenpointner (VetMed)

11. MAI 2016:

„Du sagst: mich lässt der Marmor kalt, die alten Scherben ...“ – Die Marmore von Ephesos

Ao. Univ.-Prof. Dr. Walter Prochaska
(MU Leoben)

Bitte beachten Sie: Diese Vorträge sind exklusiv für Mitglieder der Gesellschaft und die Freunde des Kunsthistorischen Museums. Der Newsletter ist als Ausweitung mitzunehmen.



Impressum

Ephesos-Newsletter, Herausgeber und Medieninhaber: Gesellschaft der Freunde von Ephesos, Siemensstraße 92, 1210 Wien
Fotos: Kunsthistorisches Museum Wien